



Ein blondes Mädel  
in New York

Von  
Willson Gollinson

Deutsche  
Bearbeitung von  
Reinhard Ryke

Aber es war Jerry Dexter, der aus dem Auto stieg. Er trug einen blauen Anzug und einen Panamahut und rauchte eine Zigarette. Eine Minute war ich wie benommen, und starrte ihn fassungslos an, als er näher kam. Dann stand er unmittelbar vor mir, den Hut in der Hand. Ich errötete und konnte den Blick nicht von ihm wenden. Er war sehr hübsch, einer der hübschesten Männer jedenfalls, denen ich begegnete. Er hat geradezu etwas Unwiderstehliches. Ich glaube, es ist sein Lächeln; denn wenn er nicht lächelt, wirkt er sehr ernst und gemessen.

In meiner Verwirrung entfiel mir die Handtasche. Er hob sie auf und grüßte: „Guten Abend, Fräulein Cassandra!“

„Guten Abend, Herr Dexter!“

„Bitte: ‚Jerry‘, der Einfachheit halber! Warten Sie schon lange?“

„O nein; nur ein paar Minuten.“

„Sie sehen ja fabelhaft aus!“

„Schönen Dank für das Kompliment! Gladys Hane hat mir das Kleid und den Mantel geborgt.“

Er sah mich lachend an und stellte fest: „Sie sind unter all meinen Bekannten das erste Mädel, das weder heucheln noch kokettieren möchte.“

„Weshalb denn auch?“ erwiderte ich. „Bei aller Pose bleibt jeder doch, der er ist. Ich meinerseits schämte mich, in meinen billigen Fähnchen mit Ihnen auszugehen; deshalb ließ ich mich von Gladys ein bißchen moderner ausstaffieren.“

„Prachtvoll! Wollen wir nun gehen?“ Er geleitete mich an seinem Arm die Stufen hinab, und war mir beim Einsteigen behilflich.

Ich lehnte mich zurück und seufzte zufrieden.

„Sitzen Sie bequem?“ wollte er wissen.

„Pff! Ich hab’ nie gewußt, daß es solche Wagen gibt.“